

# Subjektive Ausprägungen und Dynamiken sozialer Lagen

Eine qualitative Untersuchung

Prof. Dr. Antonio Brettschneider, TH Köln

# Forschungsprojekt

- Titel: „Qualitative Untersuchung von subjektiven Ausprägungen und Dynamiken sozialer Lagen“
- Auftraggeber: BMAS
- Kontext: Begleitforschung für 6. ARB
- Offizielle Laufzeit: 01.02.2019 – 29.02.2020
- Beteiligte: Brettschneider (PL), Leitner, Schütte (stellv. PL), Hilke, Jehles, Pullen, Schäfer (WMA)
- Entwurfsfassung des ARB und Berichte der Begleitforschung erscheinen voraussichtlich im Frühjahr 2021 ([www.armuts- und-reichtumsbericht.de](http://www.armuts-und-reichtumsbericht.de))

# Gliederung des Vortrags

1. Hintergrund, Fragestellung, Ziele
2. Forschungsdesign, Daten und Methoden
3. Ergebnisse I: Soziale Lagen und subjektive Teilhabe
4. Ergebnisse II: Subjektive Wahrnehmung sozialer Mobilität
5. Ergebnisse III: Ausgewählte Bewältigungskonstellationen
6. Sozialpolitische Perspektiven

# Hintergrund, Fragestellung, Ziele

# Hintergrund: Armuts- und Reichtumsbericht (ARB)

- ARB der Bundesregierung wird alle 4 Jahre vorgelegt
  - Sozialberichterstattung: Fortschreibung Indikatorenset
  - Wissenschaftliche Begleitforschung → Vertiefungsthemen
  - Politische Dimension: Diskussions- und Konsultationsprozess
- Armut/Reichtum: „Lebenslage“ als zentrales Konzept („Lebenslagen in Deutschland“)
- Ziele der Begleitforschung für 6. ARB (2021):
  - Bessere Erfassung der Mehrdimensionalität, der inter-und intragenerativen Dynamik und der subjektiven Dimension sozialer Lagen
  - Querschnittsperspektive, Längsschnittperspektive, NEU: Subjektperspektive

# Hintergrund: Armuts- und Reichtumsbericht (ARB)

## Subjektperspektive

- Seit 4. ARB: **Quantitative** Erfassung subjektiver Wahrnehmungen durch „ARB-Survey“ (Einstellungsforschung zu Verteilungs- und Gerechtigkeitsfragen)
- Erstmals in Begleitforschung zum 6. ARB: **Qualitatives** Forschungsprojekt:
  - subjektive Wahrnehmungen und Bewertungen sozialer Teilhabe und sozialer Mobilität, fördernde/beeinträchtigende Faktoren
  - Lebensführungs- und Bewältigungsmuster in unterschiedlichen sozialen Lagen
  - Ziel: Hinweise für präventiv wirkende Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik
  - Qual. Projekt soll auf quantitativ ermittelten Daten/sozialen Lagen aufbauen

# Forschungsdesign im Kontext ARB-Begleitforschung

## Drei aufeinander aufbauende Projekte:

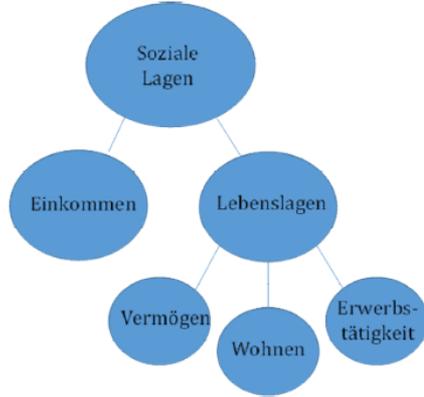
- **Soziale Lagen in multidimensionaler Längsschnittbetrachtung**  
SOCIUM- Universität Bremen - Olaf Groh-Samberg et al.
- **Einstellungen zu Armut, Reichtum und Verteilung in sozialen Lagen in Deutschland (3. „ARB-Survey“)**  
DIW Berlin, Stefan Liebig, Maximilian Priem et al.
- **Qualitative Untersuchung von subjektiven Ausprägungen und Dynamiken sozialer Lagen**  
TH Köln (Brettschneider, Leitner, Schütte, Hilke, Jehles, Pullen, Schäfer)

# Forschungsdesign im Kontext ARB-Begleitforschung

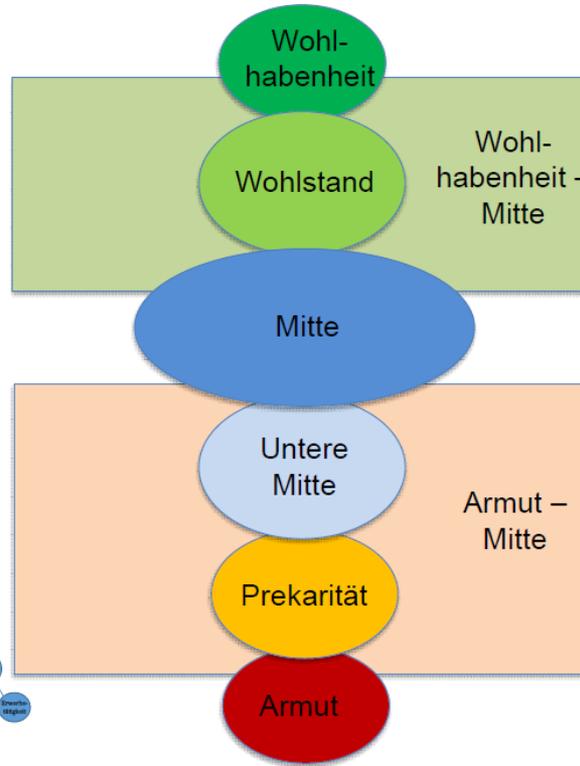
- Groh-Samberg bildet auf Grundlage des SOEP eine **Typologie sozialer Lagen** („**GS-Lagen**“), erstellt statistische Profile der einzelnen GS-Lagen und ermittelt Teilhabechancen und Dynamiken sozialer Mobilität für die GS-Lagen
- Typologie wird auf die SOEP-Innovationsstichprobe (**SOEP IS 2018**) angewendet (n=4.800)
- Aus der SOEP IS 2018 werden Teilnehmer\*innen für eine **vertiefende quantitative Online-Zusatzbefragung** rekrutiert (ARB-Survey 2019, durchgeführt vom DIW, n=1.463); für die verschiedenen GS-Lagen werden Einstellungen, Einschätzungen, Zufriedenheit abgefragt
- Aus dem ARB-Survey 2019 werden Teilnehmer\*innen für vertiefende qualitative Interviews rekrutiert, interviewt werden Personen aus den unteren 4 GS-Lagen (TH Köln, n=64)
- TH Köln erhält für die 64 ausgewählten Interviewpartner\*innen „personenscharfe“ Daten aus SOEP IS 2018 und ARB-Survey 2019, die in Auswertung einfließen sollen

# Groh-Samberg: Typologie sozialer Lagen („GS-Lagen“)

Multidimensionalität



Längsschnitt: Fünfjahresperioden



|                     |       |
|---------------------|-------|
| Wohlhabenheit       | 9,1%  |
| Wohlstand           | 13,2% |
| Wohlhabenheit-Mitte | 3,4%  |
| Mitte               | 37%   |
| Armut-Mitte         | 9,9%  |
| Untere Mitte        | 10,5% |
| Prekarität          | 5,9%  |
| Armut               | 11%   |

Quelle: Groh-Samberg et al. 2020

# Statistische Profile der GS-Lagen: „Armut“

### Teilhabe

36% geben eine hohe Lebenszufriedenheit an. Eine hohe Gesundheitszufriedenheit geben 38%.

Es treiben 30% der Personen regelmäßig Sport.

Mit Freund\*innen und Verwandten treffen sich 66% regelmäßig.

17% besuchen regelmäßig kulturelle Veranstaltungen.

Es bezeichnen sich 23% als politisch Interessiert. Ehrenamtlich engagiert sind 16% der Personen.

### Einkommen und Vermögen

Das durchschnittliche bedarfsgegewichtete Haushaltsnettoeinkommen beträgt durchschnittlich 846 € pro Monat. Alleinstehende Person haben ein Nettoeinkommen von 828 €.

Eine Familie mit zwei Kindern verfügt monatlich im Durchschnitt über 1.797 €€.

### Bildung

33% der 25-30-Jährigen bleiben ohne Berufsausbildung.

Im Durchschnitt haben Personen 10,6 Jahre in Bildung investiert.

12% der Kinder zwischen 12 und 15 Jahre besuchen ein Gymnasium.

Es haben 5% der Personen zwischen 25-30 Jahre einen akademischen Abschluss.

### Wohnen

4% der Personen besitzen eigenes Wohneigentum.

In Miethaushalten beträgt die durchschnittliche Mietkostenbelastung 32% des Haushaltseinkommens.

2-Personen Haushalte leben auf 65 qm.

### Sozio-Demographie

Es sind 53% der Personen weiblich.

Das Durchschnittsalter beträgt 38 Jahre.

21% sind unter 17 Jahre alt und 10% der Personen über 64 Jahre alt.

Es leben 30% alleine. 16% leben als Paar mit Kind(ern) zusammen. 19% leben in Alleinerziehenden-Haushalten.

28% der Personen leben im Osten Deutschlands. 9% leben im ländlichen Raum. Im städtischen Raum sind es 38%.

Migrationserfahrungen haben 26%. 16% haben einen indirekten Migrationshinter-

### Entwicklung der Lage seit 2000/04:

### Armut

11,02% der Bevölkerung sind in der Lage Armut.

### Erwerbsarbeit

Die Erwerbsintensität der Haushalte beträgt durchschnittlich 19%.

11% der erwerbsfähigen Personen liegen mit ihrem Brutto-Arbeitsrisiko über der Armutsrisikoquote eines/r Alleinstehenden.

Die 5 häufigsten Berufe sind:

- Reinigung
- Lagerwirtschaft und Zustellung
- Verkauf (ohne Spezialisierung)
- Speisenzubereitung
- Gastronomie

Sie decken damit 38% der Berufe ab.

Es sind 44% Arbeitslos gemeldet.

Alle Angaben beziehen sich auf die Periode 2013/17

Quelle: Groh-Samberg et al. 2020

# Statistische Profile der GS-Lagen: „untere Mitte“

### Teilhabe

47% geben eine hohe Lebenszufriedenheit an. Eine hohe Gesundheitszufriedenheit geben 53%.

Es treiben 38% der Personen regelmäßig Sport.

Mit Freund\*innen und Verwandten treffen sich 73% regelmäßig.

23% besuchen regelmäßig kulturelle Veranstaltungen.

Es bezeichnen sich 33% als politisch interessiert. Ehrenamtlich engagiert sind 26% der Personen.

### Wohnen

36% der Personen besitzen eigenes Wohneigentum.

In Miet Haushalten beträgt die durchschnittliche Mietkostenbelastung 24% des Haushaltseinkommens.

2-Personen Haushalte leben auf 85 qm.

### Einkommen und Vermögen

Das durchschnittliche bedarfsgerichtete Haushaltsnettoeinkommen beträgt durchschnittlich 1.296 € pro Monat. Alleinstehende Person haben ein Nettoeinkommen von 1.356 €.

Eine Familie mit zwei Kindern verfügt monatlich im Durchschnitt über 2.836 €.

### Bildung

18% der 25-30-jährigen bleiben ohne Berufsausbildung.

29% der Kinder zwischen 12 und 15 Jahre besuchen ein Gymnasium.

Im Durchschnitt haben Personen 11,5 Jahre in Bildung investiert.

Es haben 11% der Personen zwischen 25-30 Jahre einen akademischen Abschluss.

### untere Mitte

10,48 % der Bevölkerung sind in der Lage untere Mitte.

### Erwerbsarbeit

Die Erwerbsintensität der Haushalte beträgt durchschnittlich 51%.

57% der erwerbsfähigen Personen liegen mit ihrem Brutto-Arbeitseinkommen über der Armutsrisikoquote eines/r Alleinstehenden.

### Sozio-Demographie

Es sind 56% der Personen weiblich.

Das Durchschnittsalter beträgt 45 Jahre.

16% sind unter 17 Jahre alt und 27% der Personen über 64 Jahre alt.

23% der Personen leben im Osten Deutschlands. 13% leben im ländlichen Raum. Im städtischen Raum sind es 30%.

Es leben 24% alleine. 32% leben als Paar mit Kind(ern) zusammen. 7% leben in Alleinerziehenden-Haushalten.

Migrationserfahrungen haben 20%. 12% haben einen indirekten Migrationshinter-

### Erwerbsarbeit (Fortsetzung)

Die 5 häufigsten Berufe sind:

1. Lagerwirtschaft und Zustellung
2. Reinigung
3. Erziehung und Sozialarbeit
4. Verkauf (ohne Spezialisierung)
5. Maschinenbau- und Betriebstechnik

Sie decken damit 27% der Berufe ab.

Es sind 5% Arbeitslos gemeldet.



Alle Angaben beziehen sich auf die Periode 2013/17

# Statistische Profile der GS-Lagen: „Wohlhabenheit“

### Teilhabe

66% geben eine hohe **Lebenszufriedenheit** an. Eine hohe **Gesundheitszufriedenheit** geben 65%.

Es treiben **66%** der Personen regelmäßig **Sport**.

Mit **Freund\*innen** und **Verwandten** treffen sich **84%** regelmäßig.

**48%** besuchen regelmäßig **kulturelle Veranstaltungen**.

Es bezeichnen sich **60%** als **politisch Interessiert**. Ehrenamtlich **engagiert** sind **49%** der Personen.

### Einkommen und Vermögen

Das durchschnittliche bedarfsgewichtete **Haushaltsnettoeinkommen** beträgt durchschnittlich **4.180 € pro Monat**. **Alleinstehende** Personen haben ein **Nettoeinkommen** von **5.036 €**.

Eine **Familie mit zwei Kindern** verfügt monatlich im Durchschnitt über **8.050 €**.

Das durchschnittliche bedarfsgewichtete **Vermögen** betrug 2012 **351.170 €**.

### Bildung

**2%** der **25-30-Jährigen** bleiben **ohne Berufsausbildung**.

Im Durchschnitt haben Personen **14,7 Jahre** in **Bildung** investiert.

**67%** der **Kinder** zwischen **12 und 15 Jahre** besuchen ein **Gymnasium**.

Es haben **57%** der Personen zwischen **25-30 Jahre** einen **akademischen Abschluss**.

### Wohlhabenheit

**9,08 %** der Bevölkerung sind in der Lage **Wohlhabenheit**.

Entwicklung der Lage seit 2000/04:

### Erwerbsarbeit

Die **Erwerbsintensität** der Haushalte beträgt **durchschnittlich 77%**.

**93%** der **erwerbsfähigen** Personen liegen mit ihrem **Brutto-Arbeitseinkommen** über der **Armutsrisikoquote** eines/r Alleinstehenden.

### Wohnen

**85%** der Personen besitzen eigenes **Wohneigentum**.

In Miethaushalten beträgt die **durchschnittliche Mietkostenbelastung** **15%** des Haushaltseinkommens.

**2-Personen Haushalte** leben auf **151 qm**.

### Sozio-Demographie

Es sind **46%** der Personen **weiblich**.

Das **Durchschnittsalter** beträgt **48 Jahre**.

**9%** der Personen leben im **Osten** Deutschlands. **11%** leben im **ländlichen Raum**. Im **städtischen Raum** sind es **35%**.

**10%** sind **unter 17 Jahre** alt und **14%** der Personen **über 64 Jahre** alt.

Es leben **16% alleine**. **34%** leben als **Paar mit Kind(ern)** zusammen. **2%** leben in **Alleinerziehenden-Haushalten**.

**Migrationserfahrungen** haben **6%**. **4%** haben einen **indirekten Migrationshinter-**

Die **5 häufigsten Berufe** sind:

1. **Lehr-tätigkeit**
2. **Versicherung und Finanzen**
3. **Verwaltung**
4. **Unternehmensorganisation und -strategie**
5. **Einkauf und Vertrieb**

Sie decken damit **25%** der Berufe ab.

Es sind **1%** **Arbeitslos** gemeldet.

Alle Angaben beziehen sich auf die Periode 2013/17

# ARB-Survey (DIW): Wahrnehmungsmuster in GS-Lagen

Q003 - A1X: Bewertung Lebensumstände

Matrix

[Not back](#) | [Number of rows: 8](#) | [Number of columns: 6](#)

Jetzt möchten wir Sie um eine Einschätzung Ihrer persönlichen Lebensumstände bitten. Wie bewerten Sie im Vergleich zum Durchschnitt in Deutschland Ihre persönliche Situation bezüglich ...

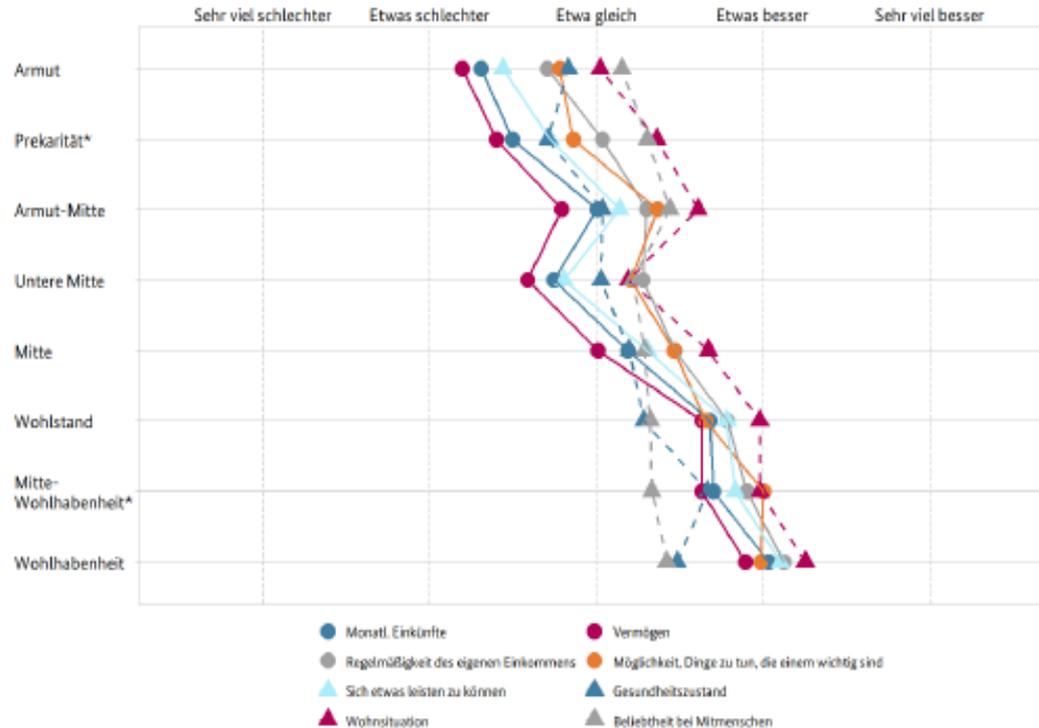
[Rows: Random](#) | [Columns: Normal](#)

[Rendered as Dynamic Grid](#)

|  | Sehr viel schlechter  | Etwas schlechter      | Etwa gleich           | Etwas besser          | Sehr viel besser      | -1 Keine Angabe<br><i>*Position fixed</i><br><i>*Exclusive</i> |
|--|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|--|
| A1_1 ... Ihrer monatlichen Einkünfte                           | <input type="radio"/>  |
| A1_2 ... Ihres Vermögens                                       | <input type="radio"/>  |
| A1_3 ... der Regelmäßigkeit Ihres Einkommens                   | <input type="radio"/>  |
| A1_4 ... der Möglichkeit, Dinge zu tun, die Ihnen wichtig sind | <input type="radio"/>  |
| A1_5 ... der Möglichkeit, sich etwas leisten zu können         | <input type="radio"/>  |
| A1_6 ... Ihres Gesundheitszustandes                            | <input type="radio"/>  |
| A1_7 ... Ihrer Wohnsituation                                   | <input type="radio"/>  |
| A1_8 ... Ihrer Beliebtheit bei Mitmenschen                     | <input type="radio"/>  |

# ARB-Survey (DIW): Wahrnehmungsmuster in GS-Lagen

Abbildung 4.1 Bewertung der eigenen Lebensumstände nach GS-Lage<sup>56</sup>



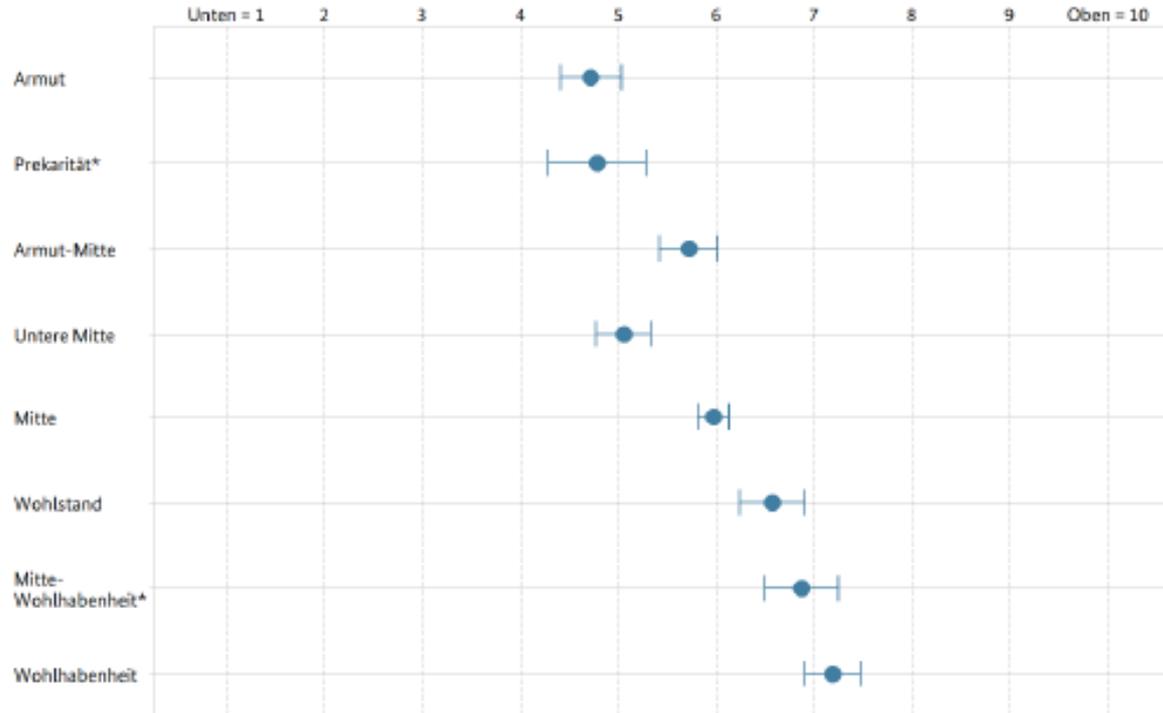
Frage: „Wie bewerten Sie im Vergleich zum Durchschnitt in Deutschland Ihre persönliche Situation bezüglich...?“, nach GS-Lage

Befund: subjektive Einschätzung folgt objektiver Lage, Unterschiede aber nicht sehr stark

→ Tendenz zur Mitte

# ARB-Survey (DIW): Wahrnehmungsmuster in GS-Lagen

Abbildung 4.4 Selbsteinschätzung Soziale Leiter nach GS-Lage<sup>60</sup>



Frage: Soziale Leiter  
(1 = Unten bis 10 = Oben).  
Wo würden Sie sich einordnen?

Befund: subjektive Einschätzung  
folgt objektiver Lage,  
Unterschiede aber mäßig  
→ Tendenz zur Mitte

# Forschungsdesign, Daten und Methoden

# Forschungsdesign

- Ausgangspunkt: Typologie sozialer Lagen (Groh-Samberg)
- Feldzugang: SOEP IS → ARB Survey → Qualitative Studie
- Fokus auf untere/benachteiligte soziale Lagen: „Armut“, „Prekarität“, „untere Mitte“, „Armut-Mitte“ → in etwa untere 40% der sozialen Schichtung
- Fallauswahl nach 4 Differenzkategorien: Geschlecht, Region (west/ost), Behinderung (ja/nein), Migrationshintergrund (ja/nein)
- 64 problemzentrierte Interviews (PZI, Witzel)
- Auswertung: qualitative Inhaltsanalyse, deduktives Vorgehen
- Laufzeit: 01.02.2019 – 29.02.2020

# Sample (n=64)

| Cluster      | Anzahl | Geschlecht<br>m/w | Region<br>w/o | Migration<br>ohne/mit | Behinderung<br>ohne/mit | Alter<br>>30 / 30-59 / 60+ |
|--------------|--------|-------------------|---------------|-----------------------|-------------------------|----------------------------|
| Armut        | 26     | 13 / 13           | 19 / 7        | 17 / 9                | 20 / 6                  | 4 / 16 / 6                 |
| Prekarität   | 6      | 2 / 4             | 3 / 3         | 5 / 1                 | 4 / 2                   | 2 / 2 / 2                  |
| Untere Mitte | 14     | 8 / 6             | 12 / 2        | 11 / 3                | 10 / 4                  | 3 / 4 / 7                  |
| Armut-Mitte  | 18     | 10 / 8            | 11 / 7        | 14 / 4                | 13 / 5                  | 2 / 10 / 6                 |
| Gesamt       | 64     | 33 / 31           | 45 / 19       | 47 / 17               | 47 / 17                 | 11 / 32 / 21               |

- Cluster „Prekarität“: geringe verfügbare Fallzahl → Cluster „Armut“ stärker gewichtet
- Ostdeutsche, Migrationshintergrund, Behinderung leicht überrepräsentiert
- Sample umfasst alle Altersklassen

# Interviews

- **Interviewform PZI: halboffene Interviewform**
- kooperativ-dialogischer Ansatz, in dem „die Befragten ihre Problemsicht ‚ungeschützt‘ in Kooperation mit dem Interviewer entfalten“ sollen (Witzel)
- Kombination aus induktiv-„erzählungsgenerierenden“ und deduktiv-„verständnisgenerierenden“ Elementen
- Leitfaden als „Hintergrundfolie“, situative Flexibilität, Befragtenzentrierung („Arbeitsbündnis“)
- Beobachtungen der Interviewenden in Memos festgehalten

# Interviews

- **Leitfaden: Interviews in 3 Teile strukturiert:**
  - Vergangenheit: bisheriger Lebensverlauf, biografische Erfahrungen (versch. Dimensionen), Erfahrungen mit Sozialstaat
  - Gegenwart: Alltagsmuster und Lebenswelt, wahrgenommene Teilhabe in verschiedenen Bereichen der Lebenslage
  - Zukunft: Lebensplanung, Aspirationen (ggf. auch für Kinder), Ängste/Sorgen, gesellschaftl. Veränderungsbedarfe
- Interviews bei den Befragten zuhause, Dauer zwischen 1 und 2 ½ Stunden (Orientierungswert 90 min.)
- Transkription, Auswertung mit MAXQDA

# Ergebnisse I: Soziale Lagen und subjektive Teilhabe

# Kurze Charakterisierung der Cluster

- **Armut/Prekarität:** (Langzeit-)Arbeitslosigkeit/ ALG II-Bezug, brüchige Erwerbsbiografie
  - Schulden, z.T. (aber nicht immer) eingeschränkte Konsumteilhabe;
  - Gesundheitliche Probleme (häufig psychische Probleme);
  - Familiäre/partnerschaftliche Konflikte (Trennung/Scheidung),
  - z.T. problembelastete Kindheit; häufig auch Problembelastungen der Kinder
- **Untere Mitte:** mittlerer Bildungsgrad, eher stabile Erwerbsverläufe, wenig Kontakt SGB II;
  - typische Kombination: bescheidenes laufendes Einkommen, aber Wohneigentum(!);
  - höherer Rentneranteil, Probleme häufig eher alters-/gesundheitsbezogen
- **Armut-Mitte:** Dynamisch-heterogenes, „bipolares“ Cluster:  
aktuelles Querschnittscluster entweder „Armut“/„Prekarität“ oder „Mitte“

→ Heterogenität innerhalb der Cluster, Clusterzuweisung in Einzelfällen kontraintuitiv

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Zentral für Sozialberichterstattung: Konzept der Lebenslage

- „Spielraum, den einem Menschen (einer Gruppe von Menschen) die äußeren Umstände nachhaltig für die Befriedigung der Interessen bieten, die den Sinn seines Lebens bestimmen“ (Weisser 1956).
- „individuelle Ausfüllung des Spielraums, der durch äußere Umstände bestimmt ist“ (Hauser/Neumann 1992)
- „Gesamtheit der Zusammenhänge, in denen Personen ihre materiellen und immateriellen Teilhabechancen nutzen“ (4. ARB)

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Untersuchte Dimensionen der Lebenslage:

- Einkommen, Vermögen und Konsumteilhabe
- Erwerbsarbeit
- Bildung
- Wohnen
- Gesundheit
- Soziale Einbindung und gesellschaftliche Teilhabe

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Einkommen, Vermögen und Konsumteilhabe

- Subjektive Wahrnehmung des eigenen Einkommens wird fast immer *in Relation* gesehen: zum eigenen Lebensverlauf (retrospektiv/prospektiv), zum sozialen Nahraum (Familie/Freunde), zur Gesamtgesellschaft
- Cluster Armut: verschiedene Anpassungsstrategien und Prioritätensetzungen beim alltäglichen Konsumverhalten;
- Fragilität der Finanzsituation; kaum Vorsorgefähigkeit
- Schulden: Schuldendienst hat (teilweise gravierenden) Einfluss auf alltägliche Lebensführung, insbesondere Konsumverhalten.

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Bildung

- Unter- und Fehlqualifikation häufig Barriere für erfolgreiche Erwerbsteilhabe; z.T. retrospektiv „falsche“ Berufs- bzw. Ausbildungswahl
- Weiterbildungsaspirationen oftmals vorhanden, Finanzierung als Barriere (Bewilligung durch Jobcenter?)

## Erwerbsteilhabe

- Berufstätige: Arbeitszufriedenheit nicht nur von Einkommenshöhe/-sicherheit abhängig, sondern insbes. auch von Arbeitsbedingungen und -belastungen (u.a. Schichtarbeit, Umgang Vorgesetzte, Betriebsklima, Mobbing)
- (Langzeit-)arbeitslose: Arbeit nicht „um jeden Preis“, sondern Wunsch nach Entwicklungsperspektive, Qualifikationsangemessenheit, Wunschbranche; z.T. Rücksichtnahme auf gesundheitliche Einschränkungen bzw. Vereinbarkeitsfragen

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Wohnen

- ALG II-Bezug: z.T. erschwerter Zugang zum Wohnungsmarkt: geringe finanzielle Ressourcen, Stigmatisierung durch Vermieter
- Mietkostenbelastung wird bei geringerem Einkommen (auch bei gleichem prozentualen Anteil am Einkommen) als stärker empfunden
- Rund ein Viertel der Befragten lebt in Wohneigentum  
→ erhebliche (materielle und subjektive) „Teilhablesicherheit“
- Barrierefreie Wohnung als zentraler Faktor zur Wahrung von Teilhabemöglichkeiten bei mobilitätseingeschränkten Interviewpersonen

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Gesundheit

- Erheblicher Teil der Interviewpersonen hat chronische Erkrankungen/Einschränkungen, oft psychische Probleme (insbes. Cluster Armut); Multimorbidität geht oft mit multiplen Problemlagen in weiteren Dimensionen einher
- Einige Interviewpersonen beschreiben direkten Zusammenhang zwischen Arbeitsbelastung und Erkrankung (→ u.a. Burn-Out)
- Zuzahlungen bei Gesundheitsleistungen werden teilweise als Belastung wahrgenommen

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## Soziale Teilhabe

- Cluster Armut: Wahrgenommene Teilhabedefizite insbesondere in Bezug auf Urlaub/Reisen, kulturelle Teilhabe (Kino), Geselligkeit (Kneipe/Café)  
→ alles was (zu viel) Geld kostet
- Unterschiedliche Kompensationsmöglichkeiten: Familiärer Zusammenhalt, Internet/Soziale Netzwerke, Engagement in Verein, Haustier  
→ preisgünstige Alternativen
- Materielle Einschränkung und/oder Krankheit kann zu Veränderung/Ausdünnung der sozialen Beziehungen führen → Beziehung zur Familie als zentraler Faktor

# Soziale Lage und Subjektive Wahrnehmung: Quantitative Perspektiven

- SOEP IS: Frage nach allgem. Lebenszufriedenheit  
*„Nun möchten wir Sie noch nach Ihrer Zufriedenheit mit Ihrem Leben insgesamt fragen.  
Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?“ (Skala 0-10)*

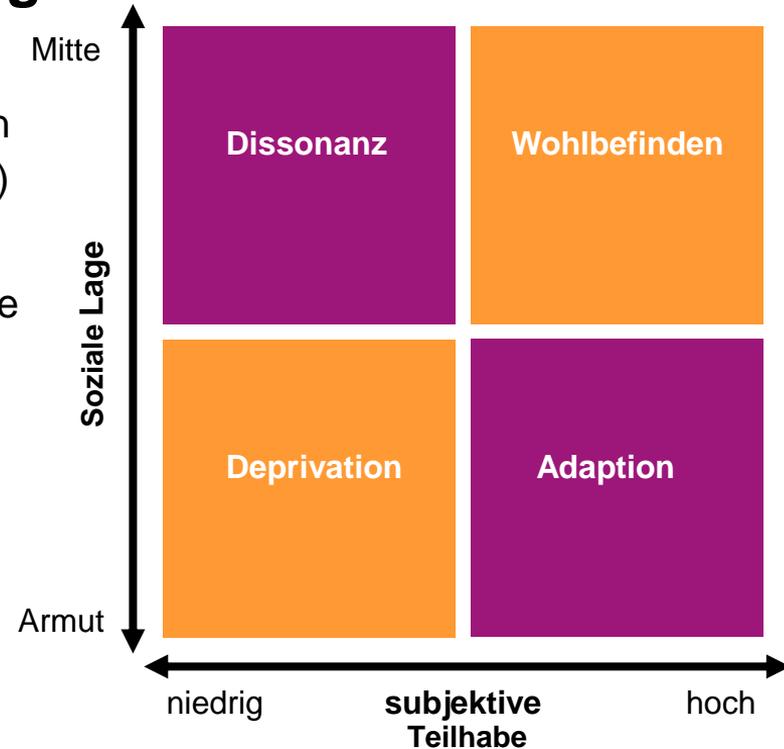
## Mittelwerte Längsschnittcluster (n=64)

|                    |          |
|--------------------|----------|
| Untere Mitte (14)  | 7,9      |
| Armut-Mitte (18)   | 7,2      |
| Prekarität (6)     | 7,2      |
| <b>Gesamt (64)</b> | <b>7</b> |
| Armut (26)         | 6,2      |

# Soziale Lage und Subjektive Wahrnehmung: Qualitative Typologisierung

## Wahrnehmungstypen

- Wahrnehmungstypen in Anlehnung an „Wohlfahrtspositionen“ (W. Zapf 1984)
- „Objektive“ Soziale Lage vs. Subjektive Wahrnehmung der Teilhabe
- Kongruenz: „Deprivation“, „Wohlbefinden“
- Inkongruenz: „Dissonanz“, „Adaption“
- Fallbeispiele zur Illustration der Wahrnehmungstypen



# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

## *Adaption und Zufriedenheitsparadox*

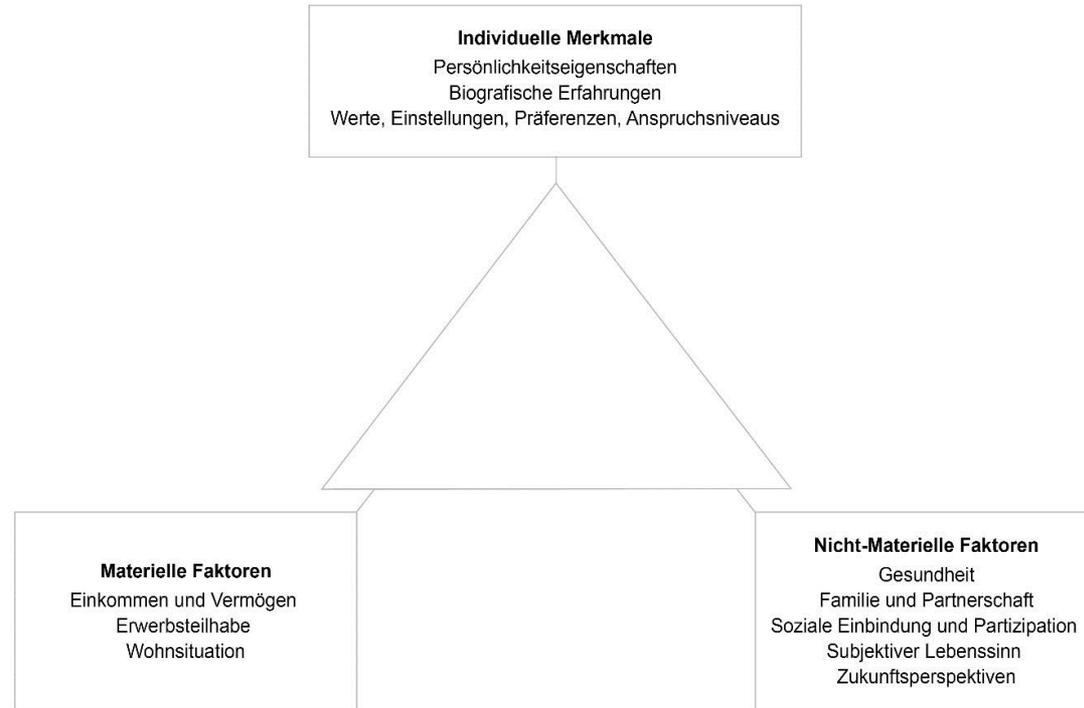
- Resignationsthese (Zapf): Adaption des Anspruchsniveaus
- Bewältigungsthese (Sozialpsychologie): Coping-Mechanismen, „selektive Flexibilität“, Resilienz
- Kompensationsthese: Relevanz immaterieller Faktoren (Lebenssinn, Liebe, Freundschaft) bzw. alternativer Werte und Lebensentwürfe
- Mobilitätsthese: Situation wird als transitorisch verstanden, antizipierte Aufwärtsmobilität

## *Dissonanz und Unzufriedenheitsdilemma*

- Gewöhnungseffekte und soziale Vergleiche: Verschiebung des Anspruchsniveaus („hedonische Tretmühle“)
- „negative Kompensation“: Fehlen von (subj.)Gesundheit, Lebenssinn, Liebe, Freundschaft

# Soziale Lage und subjektive Teilhabe

- Subjektive Lebensqualität bzw. Teilhabe resultiert aus Kombination von individuellen Merkmalen, materiellen und nicht-materiellen Faktoren
- Zusammenhang von materiellen und nicht-materiellen Faktoren: *Kumulation* deutlich häufiger als *Kompensation*



# Ergebnisse II: Subjektive Wahrnehmung sozialer Mobilität

# Soziale Mobilität: Quantitative Perspektiven

## Intergenerative Mobilität: „Soziale Leiter (ARB Survey, n=64)

| Cluster      | Vergleich Eltern |             |          |                | Vergleich Kinder |             |          |                |
|--------------|------------------|-------------|----------|----------------|------------------|-------------|----------|----------------|
|              | Abstieg          | Kontinuität | Aufstieg | <i>missing</i> | Abstieg          | Kontinuität | Aufstieg | <i>missing</i> |
| Armut        | 16               | 4           | 6        | 0              | 1                | 4           | 20       | 1              |
| Prekarität   | 3                | 1           | 1        | 1              | 1                | 0           | 3        | 2              |
| Untere Mitte | 1                | 2           | 10       | 1              | 2                | 2           | 8        | 2              |
| Armut-Mitte  | 6                | 1           | 10       | 1              | 6                | 5           | 7        | 0              |

- Cluster Armut: eigene Abstiegserfahrungen, aber kein Fatalismus bzgl. Kinder
- Untere Mitte: Aufstiegsperspektive im Generationenzusammenhang
- Armut-Mitte: vergleichsweise heterogenes Bild

# Soziale Mobilität: Quantitative Perspektiven

## Intragenerative Mobilität: „Soziale Leiter“ (ARB Survey, n=64)

| Cluster      | Vergleich retrospektiv (vor 5 Jahren) |             |          |                | Vergleich prospektiv (in 5 Jahren) |             |          |                |
|--------------|---------------------------------------|-------------|----------|----------------|------------------------------------|-------------|----------|----------------|
|              | Abstieg                               | Kontinuität | Aufstieg | <i>missing</i> | Abstieg                            | Kontinuität | Aufstieg | <i>missing</i> |
| Armut        | 7                                     | 9           | 10       | 0              | 7                                  | 6           | 12       | 1              |
| Prekarität   | 3                                     | 1           | 1        | 1              | 2                                  | 1           | 2        | 1              |
| Untere Mitte | 2                                     | 7           | 5        | 0              | 4                                  | 7           | 2        | 1              |
| Armut-Mitte  | 4                                     | 4           | 10       | 0              | 7                                  | 5           | 6        | 0              |

- Cluster Armut: Biografischer „Bruch“ liegt oftmals mehr als 5 Jahre zurück
- Cluster Untere Mitte: Stabilitätsperspektive im Lebenslauf
- Cluster Armut- Mitte: Heterogenes Bild, Aufstieg erscheint nicht gesichert

# Soziale Mobilität: Qualitative Perspektiven

## An welchen Kriterien wird sozialer Aufstieg/Abstieg festgemacht?

- Sozioökonomischer Status (Bildung, Einkommen, Berufsstatus) ist für großen Teil der Befragten maßgeblich
- Ein Teil der Befragten bezieht Aufstieg bzw. „Verbesserung“ aber auch auf die Dimension Familie/Partnerschaft: Stabilität/Harmonie der sozialen Nahbeziehungen und der allgemeinen Lebenssituation hat Priorität

# Soziale Mobilität: Qualitative Perspektiven

**Auf welche Faktoren wird der eigene (Nicht-)Aufstieg bzw. der eigene Abstieg zurückgeführt?**

- *Aufstieg* wird überwiegend in Abhängigkeit von *endogenen* Faktoren beschrieben:
  - individuelle Fähigkeiten, Qualifikationen, Fleiß/Anstrengung,
  - z.T. von Elternhaus mitgegebene Werte/Einstellungen
  - zusätzlich: Unterstützung des engen sozialen Umfeldes;
  - z.T. auch Glück/glückliche Umstände
  
- *Abstieg* wird demgegenüber eher auf *exogene* Faktoren zurückgeführt:
  - gesellschaftliche Strukturveränderungen (z.B. deutsche Wiedervereinigung)
  - Schicksalsschläge (Krankheit, Tod enger Angehöriger)
  - belastende Arbeitsbedingungen (z.B. Mobbing);
  - Scheidung/Trennung/Verwitwung

# Soziale Mobilität: Qualitative Perspektiven

## Welche Wünsche/Aspirationen werden für die eigenen Kinder geäußert?

- Untere Lagen: „Aufstiegsehrgeiz“ im Sinne eines möglichst hohen Bildungsabschlusses (Studium) für Kinder eher selten; Aspiration oftmals eher „solide“ Ausbildung
- Wünsche für Kinder beziehen sich selten auf Aufstieg im Sinne des *objektiven* soziökonomischen Status, sondern eher auf *subjektive* Lebenszufriedenheit/Glück
- Verbesserungen für die Kinder werden dabei oftmals an denjenigen Dimensionen festgemacht, in denen die Befragten eigene Defiziterfahrungen gemacht haben:
  - Subjektiv sinnvoller, körperlich nicht zu belastender Beruf
  - Glückliche, stabile Partnerschaft, harmonisches Familienleben
  - Gesundheit

# Ergebnisse III: Bewältigungskonstellationen

# Bewältigung

- Frage nach Bewältigungsherausforderungen, Bewältigungsressourcen und Bewältigungsstrategien
- Vertiefende Untersuchung ausgewählter Problemkonstellationen
  - Überschuldung
  - Problembelastete Kindheit/Jugend und biografische Bewältigung
  - Eltern von problembelasteten Kindern und Jugendlichen
- Rolle des Sozialstaats: Bewältigungsressource oder (zusätzliche) Bewältigungsherausforderung?
  - Subjektperspektive: Erfahrungen mit einzelnen Leistungssystemen
  - Übergreifende Muster: Ohnmacht oder Befähigung?

# Spezifische Bewältigungskonstellationen

- **Schulden und Schuldenbewältigung**
  - Entstehungshintergründe: Irrationaler Konsum, Tod Lebenspartner, Selbstständigkeit
  - Kontrollierter Schuldendienst → prekäres Schuldenmanagement → „Offenbarungseid“ → Privatinsolvenz
  - Verschuldung als biografischer Dauerzustand, Hilfe/Beratung oftmals zu spät gesucht
- **Problembelastete Kindheit/Jugend und biografische Bewältigung**
  - Bleibende Schäden - Langfristige Auswirkungen
  - Materielle und psychosoziale Stabilisierung → Rolle von „Ankerpersonen“
- **Eltern von problembelasteten Kindern und Jugendlichen**
  - Alltag als permanente Herausforderung: Fürsorge vs. Selbstsorge
  - Ambivalente Institutionen: Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitssystem, Bildungssystem
  - Ambivalente Etikettierungsprozesse, schwerwiegende Entscheidungen

# Sozialstaat als Bewältigungsressource?

„Der Wohlfahrtsstaat ist zum Garanten individueller Existenzsicherung und kollektiver Handlungsfähigkeit, sozialer Teilhabe und gesellschaftlicher Integration, der Angleichung von Lebenslagen und der Stabilität von Lebensläufen geworden.

Er ist aber zugleich auch ein Produzent neuer Ungleichheiten und neuartiger Verunsicherungen, ein Instrument politischer Partikular- und administrativer Bestandsinteressen, eine Instanz sozialer Exklusion, Kontrolle und Disziplinierung – oder kann jedenfalls auch all dies sein.“

(Lessenich 2008: 483)

# Erfahrungen mit Sozialstaat: Beispiel Jobcenter

|  |   |
|--|---|
| <p><b>Arbeitsvermittlung negativ</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Arbeitsangebote: mangelnde Passung Berufswünsche, Vereinbarkeit, gesundheitl. Voraussetzungen</li><li>▪ Weiterbildung vs. Vermittlungsvorrang</li><li>▪ Maßnahmen: Sinn, Nutzen, Qualität</li><li>▪ Mangelnder Respekt, Stigmatisierung</li></ul> | <p><b>Arbeitsvermittlung positiv</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Arbeitsangebote für individuelle Situation passend</li><li>▪ Zufriedenheit mit Weiterbildungsangeboten</li><li>▪ Umschulungen zielführend</li></ul>                    |
| <p><b>Leistungsabteilung negativ</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Bürokratische Leistungsbeantragung, lange Bearbeitungszeiten, handwerkliche Fehler</li><li>▪ Hürden der Inanspruchnahme von BuT-Leistungen: u.a. Nachhilfe, Mittagessen</li></ul>   | <p><b>Leistungsabteilung positiv</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ IP erhielt Hilfe beim Ausfüllen der Formulare</li><li>▪ IP erhielt Kautions für neue Wohnung schnell und unbürokratisch</li><li>▪ KdU: Kulanz in Grenzfällen</li></ul> |

# Bewältigungsstrategien

## Strategien im Umgang mit sozialstaatlichen Leistungssystemen/Behörden:

- ***Sich wehren*** - Unzufriedenheit und Konflikte werden direkt artikuliert, Beschwerde bei Vorgesetzten, Kampf um Durchsetzung der Rechte → Widerspruch einlegen, Zeugen in Gespräche mitnehmen, ...
- ***Sich wappnen*** - gute Vorbereitung vor dem Gang zum Amt, Unterlagen sorgfältig archiviert, Information über Rechtslage und Ansprüche → Augenhöhe mit Sachbearbeiter\*innen
- ***Sich durchschwindeln*** - sich möglichst gut „verkaufen“, Kompromisse eingehen, strategischer Einsatz von Krankschreibungen
- ***Nicht auffallen*** - Es werden keine Forderungen gestellt und keine Unterstützung eingefordert, damit man möglichst in Ruhe gelassen wird.
- ***Alternative Unterstützung suchen*** - Über soziale Netzwerke oder nicht staatliche Beratungsstellen werden Informationen und Ratschläge eingeholt.

# Sozialpolitische Perspektiven

→ Leitfrage: **Wie können Hilfsangebote und Systeme zugänglicher, „passgenauer“, bedürfnisgerechter gestaltet werden (und dadurch eine bessere Wirkung erzielen)?**

- Grundhaltung: Befähigen und Ermutigen statt „Aktivieren“!
- Übergangs- und Schnittstellenmanagement: bessere Verzahnung der Leistungssysteme
- Bereichsübergreifende Kooperation, Koordination, Vernetzung: Netzwerke, „Bildungslandschaften“, „Präventionsketten“
- „Ankerpersonen“: Persönlicher Ansprechpartner, Lebensbegleitende Beratung und Betreuung (Fallmanagement, Lotsen- bzw. Mentorenfunktion).
- Gemeingüter: (Kommunale) Infrastruktur, Daseinsvorsorge, soziale Dienstleistungen
- Ausstattung und Arbeitsbedingungen des „Sozialstaatspersonals“

**Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!**

TH Köln

Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften

[antonio.brettschneider@th-koeln.de](mailto:antonio.brettschneider@th-koeln.de)